

Schwarzwälder Bote

Winterlingen

Eine Zwischenfrucht hilft dem Boden

Von Karl-Otto Gauggel 19.10.2020 - 18:38 Uhr



Alexander Dietz (Zweiter von rechts) zeigt mit einer Bodenprobe die Bedeutung einer Zwischenfrucht für einen gut durchwurzelten und lockeren Humus, der auch das Wasser besser speichern kann. Rechts neben ihm Bettina Pfiender, Beraterin für Pflanzenbau und Ansprechpartnerin für den Ökolandbau im Landwirtschaftsamt Balingen. Foto: Gauggel Foto: Schwarzwälder Bote

Von seinen Erfahrungen im trockenen Sommer hat Alexander Dietz beim Ortstermin in der Ziegenhütte Zollernalb berichtet. Dorthin hatten das Landwirtschaftsamt [Zollernalbkreis](#) und der Arbeitskreis ökologischer Landbau eingeladen, denn die Trockenheit beschäftigt alle.

- Anzeige -

Winterlingen-Harthausen. Schon im Mai hätte die Feldbegehung mit Bettina Pfiender, Pflanzenbauberaterin und Ansprechpartnerin für den Ökolandbau im Landwirtschaftsamt des Zollernalbkreises, stattfinden sollen, doch coronabedingt kam es jetzt erst zum Ortstermin auf dem Biohof "Ziegenhütte Zollernalb".



Pfriender erklärte die Bedeutung des Anbaus einer Zwischenfrucht nach der Haupternte für den konventionellen und vor allem für den ökologischen Anbau, um die Bodenqualität zu verbessern. Im Unterschied zur konventionellen Landwirtschaft müssen die Mischungen für Zwischenfrüchte im Ökolandbau zu mindestens 70 Prozent aus biologischer Erzeugung stammen.

Sowohl die behördliche Expertin als auch Biobauer Alexander Dietz betonten beim Felderbegang rund um den Ziegenhof die enorm wichtige Funktion dieser Zwischenbegrünung nach der Ernte: So liefern die Pflanzen Futter für Lebewesen wie den Regenwurm, einen Nährboden für Bodenbakterien, sie speichern den Stickstoff aus der Luft in kleinen Kügelchen im Wurzelwerk und schaffen so die Voraussetzung für ein optimales Nährstoffangebot für die Folgefrucht.

Zudem schützt die Zwischenfrucht den nach der Ernte offen liegenden Boden vor Winderosion und verhindert bei Starkregen eine Ausschwemmung des Humusbodens.

Auch in trockeneren Zeiten noch krümelig und schön feucht

Mit dem Spaten hob Dietz immer wieder eine Bodenprobe hoch und zeigte die lockere Struktur eines gut durchwurzelten Ackerbodens. Er ist sich sicher, dass bei einem guten Humusaufbau auch in Zeiten zunehmender Trockenheit noch gute Ernteergebnisse erzielt werden, da in einer lockeren, krümeligen Bodenstruktur die Feuchtigkeit deutlich länger erhalten bleibe. Bedenken hat er gegenüber dem Pflug, weil durch das Umpflügen die empfindlichen Bodenlebewesen immer wieder nach oben gehoben würden, was seiner Beobachtung nach auf Dauer zu einer Verfestigung und dadurch auch zu einer schnelleren Austrocknung der Böden führt. Dietz wird auf zweien seiner Flurstücke einen Versuch starten.

Die eine Hälfte der beiden Äcker wird er im November mit dem Grubber bearbeiten, die andere Hälfte mit dem Pflug. Bei der nächsten Feldbegehung im Mai will er die Auswirkungen der beiden Bearbeitungsarten vorstellen.

Nach dem Lehrbuch soll eine Zwischenfruchtmischung unmittelbar nach der Ernte der Hauptfrucht ausgesät werden. Das, so Dietz, sei auf der Hochalb mit ihren speziellen klimatischen Bedingungen oftmals kontraproduktiv. "Die Pflanzen wachsen bei uns langsamer als in milderer Gebieten, und die frühen Nachtfröste lassen einen Teil der Zwischenfrüchte schon vorzeitig absterben." Er plädiert daher für eine Untersaat der Zwischenfrucht schon mit der Aussaat der Hauptfrucht. So sei die Zwischenfrucht schon nach der Ernte bodendeckend vorhanden und habe dann noch genügend Zeit für das weitere Wachstum.

Dietz berichtete, dass seine erste Ernte auf dem Linsfeld erfreulich verlaufen sei, was klar für diese Frucht auch bei zunehmender Trockenheit spreche.

Die Gruppe kam beim Rundgang auch an das Feld mit Rispenhirse, die ursprünglich aus Vorderasien und Afrika stammt und daher mit der Trockenheit eigentlich keine Probleme hat.

Zu trocken ist es ihr nicht – aber manchmal zu kalt

Da sie wegen ihrer Frostempfindlichkeit auf der Alb aber erst Ende Mai gesät wird, ist sie jetzt Mitte Oktober noch nicht ganz reif. Es werde vom Wetter in den nächsten zwei Wochen abhängen, erklärte Dietz, ob sie vollends ausreift und er heuer erstmals Hirse dreschen könne. Diese hätte dann sogar Speisequalität, sie werde jedoch in diesem Winter als eiweißreicher Futterzusatz an die hungrigen Ziegen verfüttert.

- Anzeige -

- Anzeige -

